

spekt). Bisher sind diese drei Bände erschienen, über 20 sind in Vorbereitung, wobei die Bände aus Patristik zahlenmäßig überwiegen. Zwei bis vier Bände sollen pro Jahr erarbeitet werden.

Jeder Band enthält eine geistesgeschichtliche Einleitung zu Leben und Werk des betreffenden Autors. Der dazugehörige kritische Apparat ist als Fußnoten gesetzt. Auf die Übersetzung, die natürlich den Stempel des jeweiligen Bearbeiters trägt, folgt ein Kommentar. Während der reine Textteil ohne Griechischkenntnisse gelesen (und auch verstanden?) werden kann, setzen Einleitung, Kommentar, Quellen- und Literaturverzeichnis entsprechende Fachkenntnisse voraus. Das Gesamtkonzept der Reihe ist in einigen Details nicht einheitlich, etwa in der Frage der Register. Zu bemerken wäre eventuell, daß in den Folgebänden auch das Verzeichnis der bereits erschienenen enthalten sein sollte. Der Verlag hat der Reihe eine gediegene Aufmachung gegeben und man kann nur wünschen, daß es eine lange Reihe wird und viele in der Situation des „Abschieds von der Antike“ Zugang finden zu bedeutenden Werken der griechischen Literatur.

St. Florian

Karl Rehberger

STOCKMEIER PETER, *Glaube und Religion in der frühen Kirche*. (144.) Herder, Freiburg 1973. Kart. lam. DM 18.80.

Diese Studie macht deutlich, daß die Konkurrenz zwischen Christentum, Judentum und Heidentum in der frühen Kirche eine gewisse Anpassung bedingt hat, die teilweise auch zur Übernahme von Strukturen antiker Religiosität führte. Wenn heute gelegentlich „Religion“ und „Glaube“ gegeneinander ausgespielt werden, so wird übersehen, daß — angesichts der erwähnten Konkurrenzsituation — ohne die Ausbildung einer „religiösen“ Komponente der Sieg des Christentums kaum möglich gewesen wäre. Dabei ist Vf. weit davon entfernt zu leugnen, daß die Bemühungen, mit der konkreten Lage fertig zu werden, auch zu mancher Verfälschung christlichen „Glaubens“ beigetragen haben. Die interessante und ausgewogene Darstellung, die Vf. nur als Skizze gewertet wissen will (121), hat ein wichtiges Thema aufgegriffen, das die Forschung noch beschäftigen wird. Die Lektüre der weiterführenden Anmerkungen ist leider dadurch erschwert, daß diese im Anhang abgedruckt sind und überdies nicht laufend durchnummeriert sind.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## FUNDAMENTALTHEOLOGIE

SCHULTZE HERBERT/TRUTWIN WERNER (Hg.), *Weltreligionen — Weltprobleme*. Ein Arbeitsbuch für Studium und Unterricht. (276.) Patmos, Düsseldorf/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973. Kart. DM 24.—.

Die Bedrängnis durch den weltweiten Atheismus zwingt geradezu alle Menschen, die an Gott glauben, zu einem verstehenden Gespräch und zu einer Zusammenarbeit. Dazu braucht es viel Wissen um das, was jede Religionsgemeinschaft an religiösen Werten und an Hilfe zur Bewältigung der Gegenwartsaufgaben einbringen kann. Damit dieses Wissen gleichsam aus erster Hand zur Verfügung steht, fand 1971 in Arnoldshain/Taunus die viel beachtete Tagung „Weltreligionen und Weltprobleme“ statt, bei der evangelische und katholische Theologen mit hervorragenden Sachkennern und Vertretern der bedeutendsten Weltreligionen, der Juden, Moslems, Buddhisten, Hinduisten, über deren Religion eine leidenschaftlich engagierte Sprache führten. Noch während der Tagung entstand der Plan einer religionspädagogischen Auswertung, zumal bereits die Schule, und da der RU, für die gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit vorzubereiten hat.

Die beiden Herausgeber des vorliegenden Bandes haben als Vertreter des Comenius Institutes (Münster) und des Deutschen Katechetenvereines (München) an der Tagung teilgenommen. Sie steckten sich das Ziel, für den RU möglichst brauchbares Material zusammenzustellen. Der 1. Abschnitt befaßt sich mit der religionspolitischen Lage. Es wird festgestellt, daß die Zukunft der Menschheit auch von der Zukunft der Religionen abhängt. Die einzelnen Religionen müssen ihre Begegnungen intensivieren, damit sie den säkularen Heilsideologien entgegentreten können. Das Christentum muß dabei seinen Absolutheitsanspruch, von dem es nicht abgehen kann, entsprechend modifizieren. Ein Weg zu einem echten Dialog zeichnet sich ab, wenn die Christen von ihrer Aufgabe ausgehen, der Welt zu dienen. Unter diesem Gesichtspunkt tritt auch der Streit um den Vorrang Christi gegenüber Buddha, Mohammed usw. zurück hinter dem Dienst zur Ehre Gottes an der Menschheit. Um den andern verstehen zu lernen, braucht es eine möglichst umfassende Selbstdarstellung von dem andern selbst.

Der 2. Abschnitt „Brennende Fragen im Dialog“ bringt daher die Referate eines Juden, Moslem, Hindu, Buddhisten über die eigene Religion, jeweils ergänzt durch ein Koreferat eines Christen, der aber ein gründlicher Kenner der betreffenden Religion ist. In diesen Referaten wird deutlich gemacht, was die betreffende Religion als Hilfe des Glaubens der Menschheit von morgen anzubieten hat. Es wäre interessant, würde aber den Rahmen der Besprechung sprengen, das reiche eingebrachte Material im einzelnen aufzuzeigen. Im weiteren Teil des Buches geht es darum, die gewonnenen Einsichten religionspädagogisch aufzubereiten. Im 3. Abschnitt werden Daten und Fakten nach dem neuen

Stand geboten über die 4 genannten nicht-christlichen Religionen, und zwar nach folgendem einheitlichen Aufbau: Offiziell gültiger Name, Verbreitung, Lehre, Kult, Ethik, wichtige Orte und Begriffe der Religion und Literaturhinweise.

Der 4. Abschnitt behandelt die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer unterrichtlichen Behandlung. Es geht ja nicht darum, den Schülern nur Wissen aufzuoktroyieren, das sie gar nicht wollen. Es müssen die psychologischen Einstellungen der Schüler studiert werden, die zu einer effizienten Unterrichtsgestaltung führen können. Ein weiterer Aufsatz gibt Überlegungen zu Zielbestimmungen, u. z. alternative Ansätze. Beispiele zu Zielformulierungen werden vorgelegt, Gesichtspunkte zur Lernzielgewinnung und didaktische Überlegungen für die Behandlung der nichtchristlichen Religionen im Unterricht. Der letzte Abschnitt durchleuchtet Lehrpläne und Lernbücher zu diesem Thema. Dieses Buch wird recht gute Hilfen allen Religionslehrern bieten, besonders jenen der AHS, darüber hinaus aber allen jenen, die in der Erwachsenenbildung einmal ein solches Thema sachgerecht behandeln wollen.

LUIJPEN WILHELM, *Wenn ich „Gott“ sage, Über die Sprache des Glaubens.* (104.) Styria, Graz 1973. Kart. lam. S 88.—, DM 13,80, sfr 16,50.

Man kann ruhig sagen: Noch nie ist Gott den Menschen so problematisch gewesen wie heute. Das ist durchaus nicht immer ein schlechtes Zeichen. Wir sind in bezug auf Gott schweigsamer geworden, wohl auch ehrlicher. W. Luijpen geht diesem Sprechen kritisch nach. Er verteidigt in diesem Bändchen die These, daß „Gelehrsamkeit über Gott“ relativ bedeutungslos ist im Vergleich zum „Glauben an Gott“. Damit ist ein doppeltes Sprechen anvisiert. Wenn der religiöse Mensch „Gott“ sagt, dann will er damit nicht etwas erklären über das Dasein Gottes, über sein Wesen, seine Eigenschaften. Dann will er einfach nur bekennen, aus einem Erlebnis der Tiefe der Existenz heraus. Diesem Sprechen steht diametral gegenüber das Sprechen der Natur- und Geschichtswissenschaftler. Wenn diese von „Wahrheit“ sprechen, dann handelt es sich um Dinge, die irgendwie empirisch nachgeprüft, also bewiesen werden können. Mit diesen ihren Methoden können sie keine „Gottes-Bejahung“ vollziehen. Es wäre aber anmaßend zu sagen, daß dies die einzig mögliche Methode ist, „Wahrheit“ festzustellen. Wenn ein Junge zu einem Mädchen sagt „Du bist lieb“, dann kommt dieses Sprechen aus einer Existenz Erfahrung, die ihre eigene Wirklichkeit hat. Wir haben uns leider vom Absolutismus der Wissenschaften behexen, vom Licht der wissenschaftlichen Beweisführung blenden lassen, und das erschwert uns den Zugang zur reli-

giösen Wirklichkeit. Auch viele Wirklichkeiten des Lebens bleiben uns verschlossen, wenn wir uns nur von den Methoden der Wissenschaft leiten lassen.

Der christliche Glaube ist eine Lebensweise, die aufbaut auf dem Erlebnis, das die ersten Christen mit Jesus v. Nazareth hatten. Etwas vereinfachend und damit auch verkürzt, erklärt L. die christliche Offenbarung als „das Sich-Zeigen einer besonderen Lebensweise“ (49), in erster Instanz verwirklicht von Jesus. Christlicher Glaube ist dann das Nachleben dieser Lebensweise. Es ist nicht, wie Vf. sehr betont feststellt, das „Für-wahr-Halten“ bestimmter Aussagen oder Sätze. Damit kommt er zur Problematik des Sprechens über Gott, näherhin des Ausformulierens der christlichen Erfahrungen, wie z.B. „Jesus Christus ist von den Toten auferstanden“. Diese Sätze haben nicht eine gewöhnlich beschreibende Bedeutung, wie wenn ich etwa sagte: „Der kleine Hans ist aus dem Korb aufgestanden“. Die religiösen Formeln drücken das Selbstverständnis eines existierenden Subjekts aus und sind als solche zu werten. Sie liegen also irgendwie zwischen den bloß beschreibenden Aussagen und dem wissenschaftlichen Sprechen; sie sind ein Sprechen ganz eigener Art. Religiöses Sprechen kennt auch ein Verifizieren: Es gibt eine kritische Instanz über seine Echtheit und hier hat die Theologie und die Gelehrsamkeit ihren Platz, auch wenn sie, wie L. richtig sagt, hinter dem Glauben zurückstehen muß. Damit kommt er zur Bedeutung der sogenannten Gottesbeweise. Kant hat sie zurückgewiesen. Er wollte aber damit nur abweisen, daß die Gottesbeweise zu dem Schluß kommen, daß Gott wirklich existiere wie ein für die Sinne vorgegebener Gegenstand. So sind sie bestimmt nicht haltbar. Es ist auch fraglich, ob sie je so verstanden wurden. Ihre Bedeutung liegt ja wohl hinter dem Tor des Glaubens. Sie sind daher nur für den Glaubenden nachvollziehbar.

Vf. stellt am Schluß die explizite Rationalität, wie sie in der abendländischen Metaphysik zu einem Höhepunkt geführt wurde, dem Leben des normalen guten Christen gegenüber. Aber er wird sicher nicht abweisen wollen, daß Leben, auch das christliche, sich immer wieder sprachlich ausdrücken muß, wenn es sich bekennt, wenn es sich rechtfertigt gegenüber dem Unglauben. Als kritische Beleuchtung der Problematik der Sprache des Glaubens hat dieses schmale Bändchen seine Bedeutung.

Linz

Silvester Birngruber

JOSUTTIS MANFRED/LEUNER HANS CARL (Hg.), *Religion und die Droge.* Ein Symposium über religiöse Erfahrungen unter Einfluß von Halluzinogenen. (167.) Kohlhammer (T-Reihe), Stuttgart 1972, Brosch. DM 8.—.